

# Attisholz-Areal

Erläuterungen zum Richtprojekt  
Beschrieb städtebauliches Prinzip

8. Februar 2021, Stand Auflage

Beilage 4c (orientierend)

## 1. Übersicht Gebiete



*Situationsplan mit Bezeichnungen Gebiete*

## 2. Geschichtlicher Kontext

Die Cellulosefabrik Attisholz existiert seit 1881 und hat ihre Produkte stets auf den firmeneigenen Arealen in Riedholz («Attisholz Nord») und Luterbach «Attisholz Süd» hergestellt.

Wie auf etlichen Industriearealen zu beobachten, wurden mit der Unternehmens- und Produkteentwicklung Gebäude erstellt, verändert, erweitert und ersetzt, so es der Produktionsprozess notwendig machte. In der über hundertjährigen Geschichte der Cellulosefabrik Attisholz ist so eine Bebauungsstruktur aus einer Vielzahl von Gebäuden unterschiedlicher Form, Ausdehnung und Nutzung entstanden. Die städtebauliche Struktur folgte so den industriellen Bedürfnissen an das Wirken der entsprechenden Unternehmung.

Da in der Vergangenheit die industrielle Fertigung mit erheblichen Immissionen verbunden war, sind die Produktionsstätten vielfach etwas abseits der dörflichen oder städtischen Strukturen angesiedelt, um die Beeinträchtigung der Lebensqualität der Menschen zu reduzieren. Weitere Faktoren war die Verfügbarkeit von Produktionsmittel, im Falle der Celluloseproduktion eine erhebliche Menge an Wasser, wie auch die Anbindung an die Verkehrshauptachsen, so dass die Produkte dann auch zu ihrem Bestimmungsort transportiert werden konnten.

Mit dem Übergang von der Industrie- zu einer Dienstleistungsgesellschaft, der Bevölkerungsentwicklung insbesondere in den wachsenden Städten und Kleinzentren, wurden grosse Teile dieser Areale in den Siedlungsraum integriert, meist einhergehend einer Transformation der Areale in gemischt genutzte Quartiere mit hohem Wohnanteil.

Das Attisholz Areal wurde von dieser Entwicklung nicht tangiert. So ist es heute noch eine «Insel», umgeben von einem intakten Natur- und Landschaftsraum. Innerhalb des Areals finden sich jedoch Strukturen, die in ihrer Massstäblichkeit (Dichte, Gebäudehöhen, Aussenräume, Infrastrukturen) die im räumlichen Kontext eine einzigartige Stellung einnehmen.

Diese Ausgangslage gilt es in der weiteren städtebaulichen Entwicklung zu nutzen und weiterzuentwickeln.

### 3. Städtebauliches Prinzip

Kernareal Ost: Lagerhäuser, Kesselhäuser, Drehscheibe, Boulevard/Arena

Das Kernareal Ost ist das «Eingangstor» zum Areal. Es ist geprägt von charakteristischen Industriebauten, die zu einem Ensemble mit grosser Dichte und Höhe gewachsen sind (Lagerhaus, Kocherei, Kesselhäuser und Spritfabrik), Verkehrsachsen und Freiräumen. Die damalige Erschliessung des Areals für den Warenumschlag ist heute noch gut zu erkennen, sie führt über die Brücke auf die Drehscheibe, zieht sich zentral durch das Gebiet und mündet in einen Tunnel, der sodann in das Zentrum des Areals führt. Das Gebiet birgt ein hohes Identitätspotenzial für das Areal und wird unter Einbezug der bestehenden Bausubstanz mit An- und Umbauten sowie Aufstockungen weiter verdichtet. Der markante neue Hochpunkt an der Drehscheibe gibt dem Ort der Ankunft die nötige visuelle Präsenz.

Der «Drehscheibe» selbst kommt, ihrem Namen gerecht, als Freiraum eine zentrale Rolle zu. Es ist ein verbindender Ort mit hoher Zirkulation, der Fussgänger, Radfahrer und den öffentlichen Verkehr nach Riedholz, Luterbach, Flumenthal und ins Areal selbst zusammenführt. Westlich der Drehscheibe erstreckt sich der «Boulevard». Die Lager- und Kesselhäuser mit ihren publikumsoffenen Nutzungen machen ihn zu einem Begegnungsraum mit städtischem Charakter. Die angrenzende «Arena» mit ihrer Treppenanlage erweitert diesen öffentlichen Raum und stellt die Verbindung zwischen den markanten Topografiesprüngen im Zentrum des Areals her.

Kernareal Mitte: Kocherei, Hochhaus, Kochereiplatz, Tunnel, Kiesofenhalle, Säureturn

Das Kernareal «Mitte» wird von mächtigen Industriebauten und harten Geländekanten dominiert, die grosszügige Freiräume definieren. Das geschützte Ensemble aus Säureturn und Kiesofenhalle im Westen, die Stützmauer im Norden und die Kocherei südseitig bilden die räumliche Kulisse. Nordseitig wird die Bebauung mit einem Hochhaus ergänzt. Dieses soll mit dem Hochkamin und dem Säureturn ein markantes, durchlässiges Ensemble an Hochpunkten bilden, das mit den entstehenden Zwischenräumen die Verbindung zum Kernareal Nord aufnimmt. Südwestlich öffnet sich der Raum mit einem Geländesprung in Richtung Aare.

Der Kochereiplatz soll ein parkartiger, begrünter Raum zum Verweilen werden. Mit der Umnutzung industrieller Fragmente wie Tankfundamente, Leitungskanäle usw. wird ein vielfältiger Raum für Spiel, Sport und Spass geschaffen, der für Bewohner und Besucher offensteht. Horizontale Öffnungen geben den Blick frei in den Tunnel, der Verbindung vom Boulevard an die Aare schafft.

Kernareal Nord: Spritfabrik, Verwaltungsgebäude

Das geschützte Verwaltungsgebäude und sein unmittelbares Gegenüber in Form eines Neubaus bilden das an der Abzweigung Attisholzstrasse/Fabrikstrasse nördliche Eingangstor zum Areal. Zusammen mit der markanten alten Spritfabrik und den weiteren Neubauten entsteht eine Bebauungsstruktur, die mit den Anforderungen an die Erschliessung des Areals zurechtkommt. Mit einer attraktiven Wegführung zwischen den Gebäuden wird der Fuss- und Veloverkehr vom

motorisierten Individualverkehr entkoppelt und führt direkt in das Kernareal mit Kochereiplatz, Arena und Boulevard.

#### Kernareal Süd: An der Aare, Kocherei Süd, Stadthäuser/Höfe

Das Kernareal Süd übernimmt die Verbindung zum Aareraum. Der Platz «an der Aare» gewährt der Öffentlichkeit den Zugang zum Aareufer und der westlich gelegenen Uferpromenade. Der neue Anbau südlich der Kocherei, die westlich gegenüberliegende neue Zeile der Höfe und der nördlich gelegene Tunnelausgang umfassen den Platz mit vielfältigen publikumsorientierten Nutzungen. Die Stadthäuser/Höfe bilden ein verdichtetes, niedriges Ensemble an Bauten, das einerseits zur Aare den Auftakt zur Uferpromenade bildet und andererseits der Kiesofenhalle im Norden ihre ausserordentliche Stellung und Dimension belässt.

#### Zentrum: Zentrum 1 und 2, Fabrikstrasse, Uferpromenade

Das Zentrum erstreckt sich von der bestehenden Fabrikstrasse bis zum Aareufer. Die massiven topografischen Unterschiede werden von unterschiedlichsten Gebäudetypologien aufgenommen. Entlang der Fabrikstrasse entsteht eine Zeile mit volumetrisch unterschiedlichen Bauten, die fortwährend den Blick in Richtung Aare freigeben. Die differenzierte Höhenstaffelung lehnt sich an seitlich an die weitere Bebauung an (Kiesofenhalle und Elektrolyse), mittig nimmt sie mit ihrer reduzierten Geschossigkeit Rücksicht auf das Schutzobjekt Hof Brestenberg. Die einzelnen Bauten entlang der Uferpromenade bieten Aus- und Einblicke und nehmen mit ihren publikumsoffenen Nutzungen eine wichtige Funktion zum Erlebnis des Aareraums wahr.

Zwischen den zwei Zeilen sind eher introvertierte, hofartige Grossformen angeordnet, die primär dem Wohnen dienen. Diese nehmen in ihrer gestaffelten Form die Hanglage Richtung Aare auf.

Dem Gebiet kommt eine wichtige Funktion bezüglich Durchlässigkeit und Anbindung des Areals an das übergeordnete Wegnetz Richtung Solothurn zu. Die Gasse beginnend am Kochereiplatz, entlang der Kiesofenhalle und der Bebauung Fabrikstrasse stellt an ihrem westlichen Ende den Zugang zum Areal sicher. Im Weiteren finden sich mehrere Verbindungen Fabrikstrasse – Uferpromenade.

#### Elektrolyse

Die Elektrolyse, deren Form die heutigen Bebauungsstruktur neu interpretiert, soll mit ihrem Hochpunkt eine städtebaulich verdichtete Antwort im Westen auf das Kernareal Ost geben. Das Gebäude gibt dem Gebiet eine eigene, selbstbewusste Identität. Rund um die Elektrolyse kommen die wichtigsten Zirkulationsachsen zusammen. Öffentliche Nutzungen, Durchgänge, Wege und kleine Plätze machen sie zu der Drehscheibe im Westen des Areals. Zusammen mit den anderen Hochpunkten gibt sie Orientierung und macht die charakteristische Form des Areals erlebbar.

#### Wohnen am Wasser

Das Gebiet Wohnen am Wasser nimmt mit seiner aufgelockerten Bebauung den üppig begrünten Übergang zur Landschaft wahr. Die einzelnen, volumetrisch abgestuften Gebäude folgen dem natürlichen Geländeverlauf. Der öffentliche Fussweg schafft attraktive Ausblicke auf den Aareraum.

#### Gehöfte: Zelgli, Hübeli

Die Fabrikantenvillen im Gebiet Zelgli und Hübeli werden mit einzelnen Häusern ergänzt. Die Neubauten sind so gesetzt, dass sie sich in die parkartige Umgebung einfügen und den gewachsenen Umschwung der Villen so wenig wie möglich tangieren. Die Volumetrie orientiert sich in ihrer Ausdehnung an den bestehenden Bauten orientieren und ordnet sich in der Höhe dem Bestand unter.